Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 80 (2015)
Heft: 2

Artikel: Kugeln, Kugelfriese und Fratzen im Leimental
Autor: Egli, Kaspar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860401

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kaspar Egli

Kugeln, Kugelfriese und Fratzen im Leimental

Im Leimental gibt es eine grössere Anzahl von Gebäuden mit Kugeln oder Halbkugeln an der Fassade. Auch Köpfe, Gesichter, Fratzen oder Masken kommen vor. Einst waren es sicher mehr, aber die Verzierungen wurden vielfach abgeschlagen oder übertüncht oder die Häuser wurden abgerissen. Zudem ist die Bezeichnung für die kugelförmigen Steine nicht klar. Man nennt sie auch Beulen, Bollen, Bossen oder Buckel. Der gelegentlich gebrauchte Ausdruck «Almosenstein» beruht kaum auf gesichertem Wissen. Dem nachstehenden Inventar dienten als Grundlage die Bände der Kunstdenkmäler der Schweiz, Baselland I[1] und Solothurn 3[2], sowie die Arbeit von Ernst Baumann über das Leimentaler Bauernhaus.[3] Viel Information und gute Anregungen gab die sorgfältige und umfassende Arbeit von Marc Grodwohl über das Dorf Lutter im Elsässer Jura.[4]

In Wolschwiller hat es am Gehöft (maison-cour) an der Rue de Kiffis 12 eine Kugel an der südlichen Hausecke. Das Haus ist datiert 1625.

Am Schloss Biederthal war eine Kugel am älteren südlichen Gebäudeteil neben dem Portal; sie wurde aber abgeschlagen, und man sieht nur noch deren Ansatz.

Am äusseren Tor des Schlosses Burg sind zwei Kugeln. Das Tor ist datiert 1577.

Das Gehöft in Rodersdorf an der Bahnhofstrasse 13 ist angeblich das alte Zehntenhaus. Am runden Haustor ist ein Kugelfries mit fünf Buckeln und an der Hausecke sind vier Kugeln. – Am Gehöft im sogenannten Höfli (Biederthalstrasse 18) ist über der Tür ein Teil einer Statue eingemauert. Es ist der Kopf eines Kindes oder eines Engels. Auf dem Türsturz ist die Jahreszahl 1703. – Ferner ist an der Südwestecke der Kirche auf einem Quaderstein ein Gesicht.

Das Haus Burgstrasse 2 in Metzerlen ist ebenfalls ein Gehöft. An der südwestlichen Ecke ist eine Fratze (Abb. 1).

An einem grossen giebelständigen Haus an der Burgstrasse war ein rundes Haustor mit einem Kugelfries mit fünf Buckeln. Das Haus wurde abgebrochen und durch einen Neubau (Burgstrasse 5) ersetzt, aber das ganze Torgewände wurde im Garten der Liegenschaft Chöpfliweg 23 wieder aufgerichtet.

In Hofstetten am Haus Choliberg 1 / Ecke Mariasteinstrasse sind an der Westfassade an den Ecken zwei Kugeln.

Das sogenannte Junkerhaus in Leymen (Rue de Rodersdorf 6) war Sitz der Reich von Reichenstein. Es ist ein Einhaus oder Mehrzweckhaus (maison-bloc). Über dem Eingang ist eine Kugel. Im Haus ist ein gewölbter Keller.

In Bättwil an der Hauptstrasse 15 ist ein rundes Kellertor mit einem Kugelfries mit (heute) sechs Buckeln (Abb. 2). Das

---

1 Heyer, Hans-Rudolf: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, Band 1, Der Bezirk Arlesheim, Basel 1969

2 Loertscher, Gottlieb: Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn, Band 3, Die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck, Basel 1957

3 Baumann, Ernst: Das Leimentaler Bauernhaus. In: Für die Heimat. Jurablätter von der Aare zum Rhein. 7. Jg. (1945), S. 49-54, S. 78–83. 8. Jg. (1946), S. 26–31.

4 Grodwohl, Marc en collaboration avec Christian Dormoy, Kaspar Egli, Luc Ferrandier et Christine Verry: Les villageois de Lutter en leurs demeures. Une archéologie de la maison dans le Jura alsacien 1530-1630, Meyenheim 2015, p. 278–282.

Abb. 1: Metzerlen, Burgstrasse 2. Fratze an der Hausecke. *(Foto: Kaspar Egli)*

Tor ist wahrscheinlich eine Spolie von der 1412 zerstörten Burg Fürstenstein (Gemeinde Ettingen). Die einzelnen Teile des Tors sind wohl Fragmente des Burgeingangs. – Das Haus in Bättwil hat am Giebel ein griechisches Kreuz.

In Witterswil fallen drei Häuser auf. Am stattlichen Haus Oberdorf 1 ist an der südwestlichen Ecke eine Kugel. – Gegenüber am Haus Oberdorf 4 beim Spielhofbrunnen ist an der Ecke ebenfalls eine Kugel (Abb. 3). Zur Zeit von Ernst Baumann waren es noch zwei[3]. Das Haustor ist datiert 1682. – An der Bahnhofstrasse 17 sind an der südöstlichen Hausecke zwei Kugeln.

Das Haus an der Mühlegasse 3 in Benken wurde 1609 durch Anton Schnider gebaut. Auffallend sind die Eckquader an der Hausecke. Dort liess der Bauherr sein Familienwappen anbringen – es zeigt eine Schere und eine Pflugschar, darunter das Baslerwappen und ein Gesicht und zu unterst zwei Kugeln.[5] – Am Haus Schulgasse 2 in Biel sind an der Ecke drei Kugeln. Zur Zeit von Ernst Baumann hiess es, das Haus sei ein Pfarrhaus gewesen; in Biel war bis 1621 eine Kapelle[3]. Heute werden die Kugeln als Almosensteine gedeutet.

Betreffend Kugeln oder ähnlichem ist aus Ettingen nichts bekannt. Das Dorf war im 16. Jahrhundert noch klein und unbedeutend.

Am Dorfmuseum in Therwil (Kirchrain 14) hat es an der Hausecke eine Fratze oder Maske. Sie wurde erst anlässlich der

[5] Stehlin, Karl: Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band 23, Kanton Basel-Stadt (3. Teil) und Basel-Land, Zürich / Leipzig 1931, S. 56.

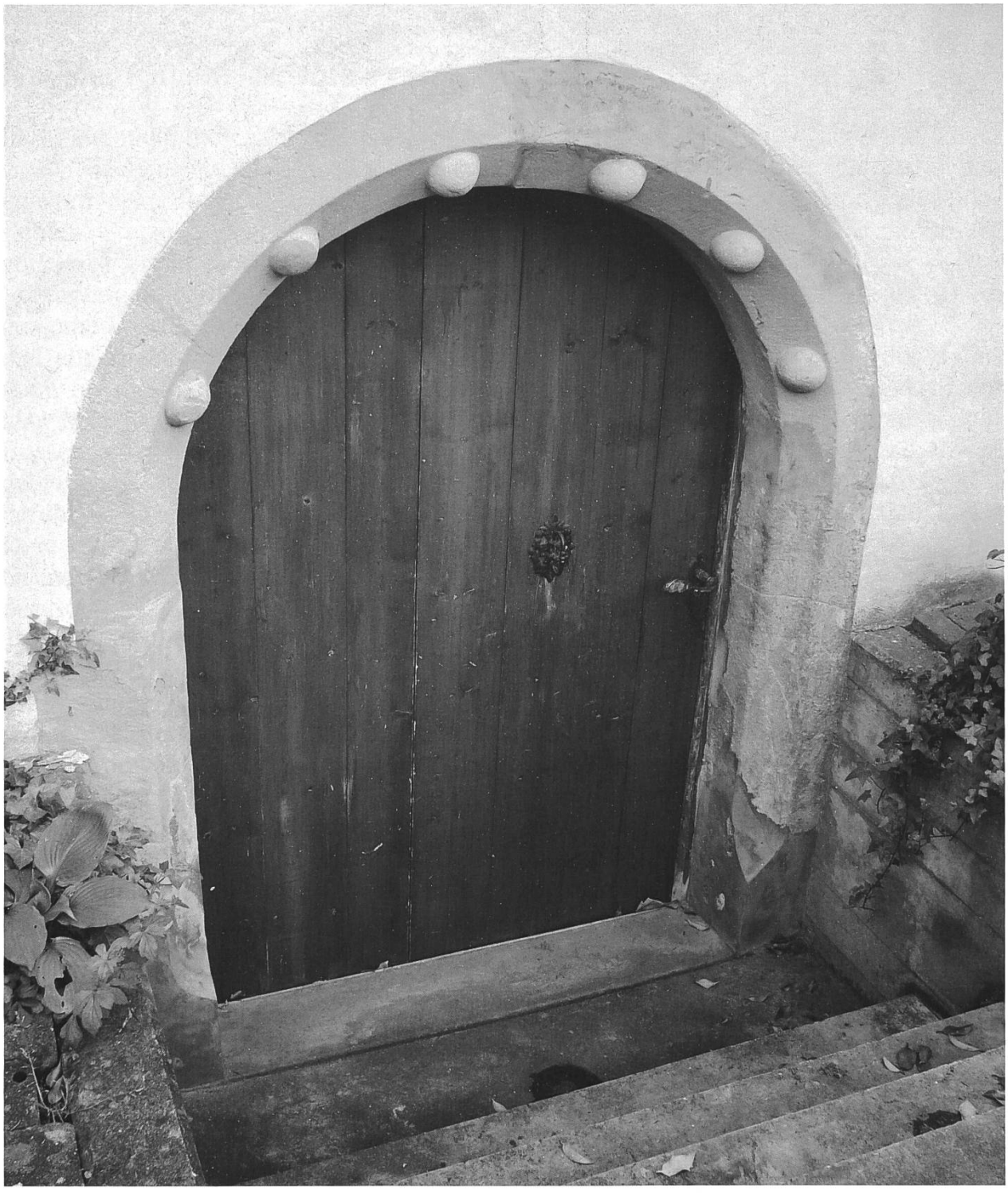

Abb. 2: Bättwil, Hauptstrasse 15. Kellereingang mit Kugelfries. *(Foto: Kaspar Egli)*

Restauration des Hauses um 1990 entdeckt. Das Haus ist von 1607 und es gilt als ehemaliges Pfarrhaus.

Aus Oberwil gibt es von Jakob Hunziker (1827–1901) eine Foto von einem Haus mit ungefähr zehn Kugeln an den Eckquadern.[6] Das Haus ist nicht mehr vorhanden und es kann auch nicht lokalisiert werden

[6] Hunziker, Jakob: Das Schweizer Haus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung. Band 5, Aarau 1908, S. 7.

Abb. 3: Witterswil, Oberdorf 4. Hausecke mit Kugel und davor der Spielhofbrunnen. *(Foto: Kaspar Egli)*

(Abb. 4). – Jakob Hunziker besuchte im Leimental mehrere Dörfer und stellte fest: *«An den Mauerecken zeigen sich hie und da sogenannte murbipi = Mauerbrüste.»* Bottmingen und Binningen sind nördlich des Stallen im vordersten Leimental und nahe bei der Stadt Basel. Hier und in Basel weiss man nichts von Kugeln. In Basel am Haus zum Haupt (Schneidergasse 28) hat es einen Männerkopf als Hauszeichen. Im Jura und im Leimental dominiert der Steinbau. Die Bewohner hatten einst eine

Abb. 4: Oberwil. Alte Foto eines Hauses mit Kugeln. (Staatsarchiv Aargau Sammlung Jakob Hunziker, Signatur: CH-000051-7 NL.A-0088 Negativ-Nr. 0690)

archaische Freude an der Wucht und an der Schwere dieser Materie. Die Gebäude haben grosse Eckquader, besonders eindrücklich bei der Mairie in Biederthal oder beim Haus im Stückgarten 3 in Ettingen, und der Eckverband ruht auf einem grossen Steinblock oder Megalith (roc de fondation), zum Beispiel beim Oberen Chilchli in Hofstetten. Die Häuser haben manchmal auch enorme Stützpfeiler wie beim Haus Mariasteinstrasse 1 in Metzerlen. Auf den Eckquadern wurden bisweilen diese Halbkugeln angebracht. Besonders zahlreich sind die Kugeln im nahe gelegenen Lutter. Dort sind ausserordentlich viele Häuser aus dem 16. Jahrhundert erhalten geblieben. Die Kugelfriese sind hingegen selten. Im Innern des Gerichtshauses in Lutter hat es ein steinernes Türgestell mit einem Kugelfries sowie mit einer Fratze im Türsturz; die Tür ist datiert 1542. Ein weiteres Haustor mit einem Kugelfries gibt es in Luemschwiller nordöstlich von Altkirch. Aus der Umgebung sollen noch die Kugeln am Torturm des Hofes Löwenburg von ca. 1590 und am Turm der spätgotischen Kirche in Miserez erwähnt werden, beide im Kanton Jura.

In der französischen Literatur braucht man den Ausdruck *«bossages erratiques et hémisphériques»,* wobei *«erratique»* bedeutet, dass man die *«bossages hémisphériques»* an Orten findet, wo man sie nicht vermutet, und dass die Kugeln nicht symmetrisch angeordnet sind.[7] Manchmal ist auf den Kugeln ein Gesicht zu sehen, oder man glaubt zumindest, ein Gesicht zu

[7] httpr://www.archeo-alpi-maritimi.com/bossages_erratiques.php

erkennen; die Steine sind bereits alt und verwittert. Ein gut sichtbares Gesicht hat es an der ehemaligen *«Auberge aux Deux Clefs»* in Lutter (rue de Kiffis 42). Am Kirchturm von Miserez hat es zwei steinerne Köpfe. Es gibt auch flache Fratzen oder Masken, ohne die Form einer Kugel.
Es scheint, dass die Kugeln an den Eckquadern vor allem aus ästhetischen Gründen angebracht worden sind. Kugeln waren in der Renaissance im 16. Jahrhundert ein beliebtes Zierelement. Besonders offensichtlich ist dies bei den oben genannten Kugelfriesen an Türen und Toren. In Basel gibt es an Hausfassaden aufgemalte Bollenfriese oder Bollenbänder als Umrahmung von Fenstern und Toren. Die gemalten schwarzen Bollen entsprechen den Kugeln. Bollenfriese hat es zum Beispiel am Bischofshof oder an der Gallizianmühle im St. Albantal datiert 1554. Überhaupt sind Kugeln und auch Gesichter von jeher beliebte Schmuck-Objekte. Am Chor des Basler Münsters hat es spätromanische Kugelfriese aus der Zeit um 1200. Kugeln hat es schliesslich auch noch auf den Brunnenstöcken des 19. Jahrhunderts. An manchem Brunnenstock ist ein Gesicht, und das Wasser kommt aus dessen Mund.
Die Kugeln mit einem Gesicht und die Fratzen können auch als Apotropäum gedeutet werden, das heisst als Abwehrzauber, als Symbol zur Abweisung von Unglück und bösen Mächten.[8] Durch die Darstellung ihres Abbilds hätte den dämonischen Wesen der Zutritt ins Haus verwehrt werden sollen. Ganz in diesem Sinn zu verstehen sind die Kugeln bei Burgen und an Stadtmauern. Schon der französische Architekt und Denkmalpfleger Eugène Viollet-le-Duc (1814–1879) stellte fest: *«Ces bossages hémisphériques se trouvent souvent sur les parements des fortifications élevées au moment de l'emploi régulier de l'artillerie à feu. Ils figuraient évidemment des boulets.»*[9] Es sind also Abbilder von Kanonenkugeln, die dem Feind sagen sollen: Auch wir sind bereit, wir nehmen den Kampf auf. Solche Kugeln hat es am Schloss Burg und am Hof Löwenburg.
Es wäre auch möglich, dass die Kugeln Liegenschaften markiert hätten, die der Kirche gehörten und bei kriegerischen Auseinandersetzungen geschont werden sollten, oder dass diese Häuser von Zins und Zehnten befreit gewesen wären. Diese Theorien haben allerdings den Nachteil, dass die Fachwerkhäuser aus jener Zeit nie mit Kugeln ausgestattet sind. Vielmehr kann man annehmen, dass im 16. Jahrhundert die gemauerten Bauernhäuser den Brauch mit den Kugeln von den erwähnten Befestigungsanlagen übernommen haben. Die Kugeln entsprachen der damaligen Mode im Stil der Renaissance. Die *«bossages hémisphériques»* demonstrierten Stabilität und einen sicheren Zufluchtsort; es war eine gefällige und eine kostspieligere Bauart als bei den andern Häusern.
Für die «bossages hémisphériques» gibt es auf deutsch offenbar keine angemessene Bezeichnung. Von Jakob Hunziker ist, wie oben erwähnt, die Bezeichnung «Murbippi» überliefert; mit «Bippi» oder «Büppli» ist die Brustwarze gemeint. In den Kunstdenkmälern von Baselland werden die Ausdrücke «Bübbistein» und «Bibistein» erwähnt.[10] Es ist offensichtlich, dass diese Kugeln vor allem im französischen Sprachgebiet verbreitet sind.

---

[8] Bueche, Jeanne: Les boules apotropaïques. In: L'Hôta / Association pour la sauvegarde du patrimoine rural jurassien, No. 14 (1990), p. 68–72

[9] Viollet-le-Duc, Eugène: Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XIe au XVIe siècle, tome 2, Paris 1854, p. 218.

[10] Gampp, Axel und Sommerer, Sabine: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, Band 4, Der Bezirk Waldenburg, Bern 2014, S. 44 und 299.